

Literatur

Werner Best, Ostwestfalen im 4. und 5. Jahrhundert nach Christus. Gedanken zur ethnischen Veränderung einer Landschaft während der Völkerwanderungszeit. Ravensberger Blätter, Heft 1, 1996, 29–38. – **Vera Brieske**, Eine

spätromische Stützarmfibel aus Werther-Isingdorf, Kreis Gütersloh. Archäologie in Ostwestfalen 6, 2001, 44–47. – **Christoph Grünewald**, Archäologie des frühen Mittelalters vom 5. bis zum 9. Jahrhundert in Westfalen – ein Überblick. Archäologie in Ostwestfalen 9, 2005, 71–86.

Frühmittelalter

Das frühmittelalterliche Gräberfeld an der Benhauser Straße in Paderborn

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Nadine Baumann

Der frühmittelalterliche Bestattungsplatz an der Benhauser Straße in Paderborn ist seit etwa 30 Jahren bekannt, allerdings bis auf wenige Vorberichte unpubliziert. Mehrere kleinflächige Untersuchungen erbrachten bislang 18 Gräber, aber nie die Gewissheit, die Grenzen des Bestattungsplatzes erreicht zu haben. Im Sommer 2010 konnten zwei weitere Gräber freigelegt werden, die das Bild des frühmittelalterlichen Gräberfeldes und der Kulturlandschaft ergänzen (Abb. 1). Nach dem derzeitigen Forschungsstand wurde der Bestattungsplatz vom zweiten Drittel des 6. Jahrhunderts n. Chr. bis um das Jahr 700 ange-

legt. Bislang konnte dem Gräberfeld keine zeitgleiche Siedlung zugeordnet werden, auch wenn die aus karolingischer Zeit bekannte Siedlung »Aspethera« in nur 700 m Entfernung verortet wird.

Das Gräberfeld befindet sich östlich der Paderborner Kernstadt auf einer etwa 20 m höher liegenden Fläche und wurde bereits 1977 beim Neubau eines Hauses entdeckt. Während der Ausschachtungsarbeiten stürzte der Bagger ein Frauengrab mit zahlreichen Beigaben aus dem 7. Jahrhundert erheblich. Im darauffolgenden Jahr legte man einige Suchgräben an und eine kleinere Fläche frei, in der



Abb. 1 Mitarbeiter der Stadtarchäologie Paderborn legen die schlecht erhaltenen unteren Extremitäten des Skelettes frei (Foto: LWL-Archäologie in Westfalen/ N. Baumann).

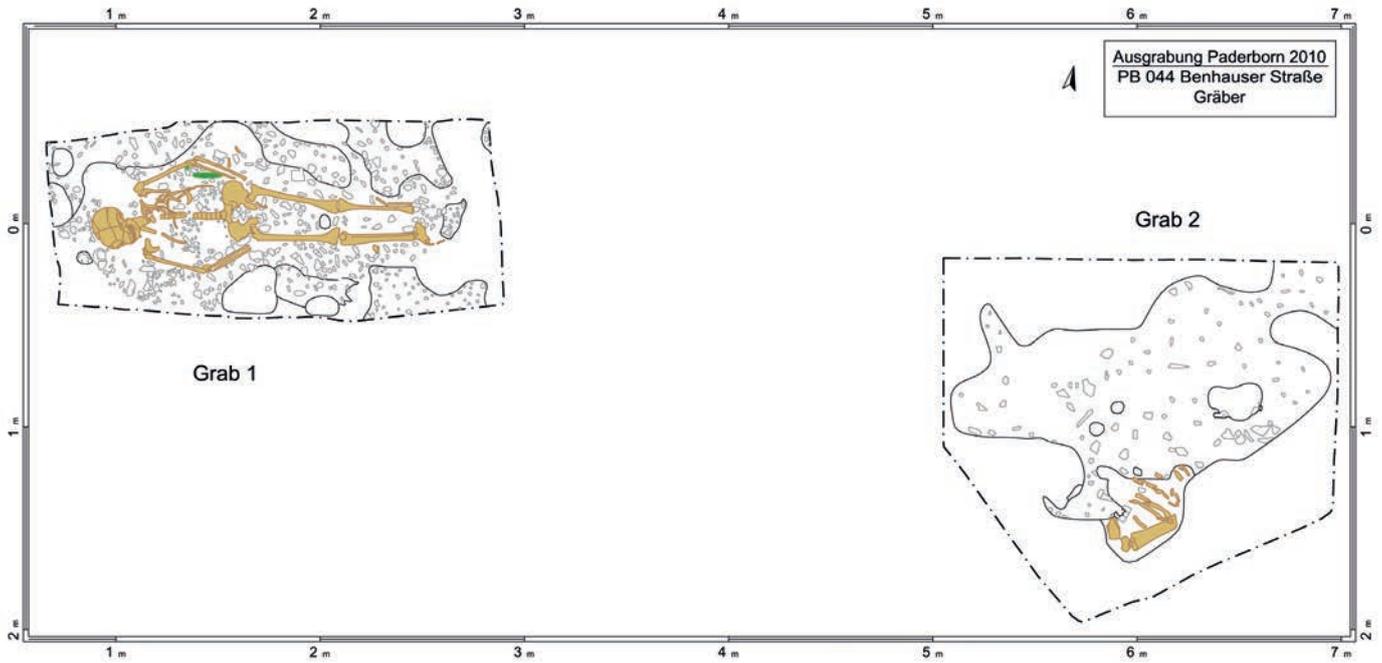


Abb. 2 Ausschnitt aus der Grabungsfläche von 2010 mit dem Plan der Körperbestattung (Grab 1) und des Pferdegrabes (Grab 2) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann, T. Scholz).

Abb. 3 Das West-Ost-ausgerichtete Männergrab wurde direkt dem anstehenden Kalkstein angelegt (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/N. Baumann).

neben den Waffenbeigaben eines zerstörten Männergrabes auch die nördliche bzw. nordwestliche Grenze des Gräberfeldes festgestellt werden konnte. Im Süden wurden die Ausgräber auf acht Körper- und zwei Pferdegräber aufmerksam. Abgesehen von einem West-Ost-orientierten Frauengrab mit einer Pressblechscheibenfibel, lagen die übrigen Körpergräber in Süd-Nord-Richtung. Auch die 1980 aufgedeckten Gräber waren ausschließlich Süd-Nord-ausgerichtet. Das Gelände östlich und südlich von diesen Bestattungen erwies sich als fundleer. Erst 11m weiter südöstlich wurde ein Männergrab angetroffen. In etwa 20m Entfernung konnten zwei zusätzliche

Suchschnitte angelegt werden, die keine weiteren Befunde erbrachten.

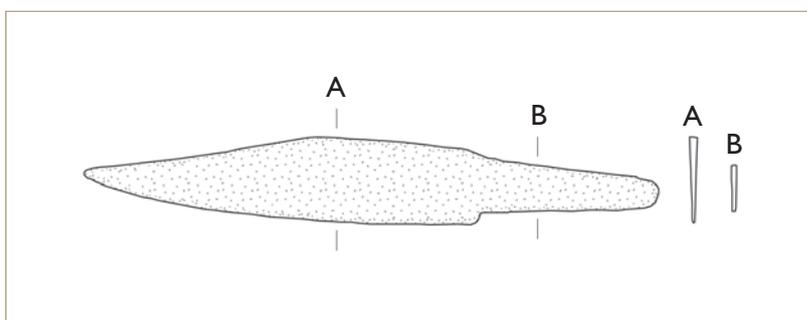
Im Juni 2010 wurden die Mitarbeiter der Paderborner Stadtarchäologie erneut auf das Gelände aufmerksam, da hier Bauarbeiten stattfinden sollten. Die Bodeneingriffe betrafen vor allem den südöstlichen Bereich des von 1977 bekannten Grundstückes, der zuvor als Garten genutzt worden war. Die Stadtarchäologie begleitete die Baggerarbeiten und untersuchte innerhalb einer Woche auf der etwa 2700m² großen Fläche ein Körpergrab und Teile eines Pferdegrabes (Abb. 2), das bereits während des Abtragens der Lößlehm-schicht angeschnitten und stark gestört worden war. Im Boden zeichnete sich keine Verfärbung der Grabgrube ab, weshalb lediglich die erhaltenen Knochen auf die Bestattung hinwiesen. Die in situ angetroffenen bzw. aus der Baggerschaufel ausgelesenen Skeletteile werden gegenwärtig von Christian Küchelmann archäozoologisch untersucht. Nach dem derzeitigen Kenntnisstand stammen die deponierten Knochen eindeutig von einem Pferd. Der zwischen 4,5 und 5 Jahre alte Hengst bzw. Wallach besaß eine Widerristhöhe von 1,44m bis 1,45m. Auch wenn nach der bisherigen Durchsicht nicht alle Skeletteile erhalten sind, ist davon auszugehen, dass das Pferd ehemals vollständig bestattet worden war. Zu den bis dato bekannten Pferdegräbern des Bestattungsplatzes kommt damit nun das Grab eines dritten männlichen Pferdes hinzu.

Da im umgebenden Bereich weitere Gräber zu erwarten waren, wurde der Boden nun



in etwa 5 cm bis 10 cm starken Schichten abgetragen. Dieses Vorgehen bewährte sich, denn so konnte in etwa 3,50 m Entfernung ein Körpergrab aufgedeckt werden. Auch hier zeichnete sich keine Verfärbung im Lößlehm ab. Die verbleibende Untersuchungsfläche wurde in schmalen Schichten mit dem Bagger und im Bereich der Abstandsflächen zum nächsten Grundstück auch manuell abgetragen, wobei keine weiteren Gräber beobachtet werden konnten.

Beide Gräber wurden in den Lößlehm eingegraben und lagen direkt auf dem anstehenden Kalksteingrus. Die Verfüllung der Grabgrube unterschied sich in beiden Fällen nicht eindeutig vom umgebenden Boden. Die Ausrichtung des Pferdegrabes ist aufgrund des Fragmentierungsgrades nicht sicher zu bestimmen. Die Körperbestattung hingegen wurde in West-Ost-Richtung mit einer minimalen Abweichung nach Süden angelegt (Abb. 3). Den Toten bestattete man in gestreckter Rückenlage mit leicht angewinkelten Armen. Im direkten Anschluss an die Grabung untersuchte Babette Wiedmann das menschliche Skelett anthropologisch. Der Erhaltungszustand des Knochenmaterials war schlecht, sodass die Knochenhaut bereits stark abblätterte und die Gelenkenden angewittert bzw. bereits vollständig vergangen waren. Im Bereich der unteren Extremitäten hatte der Bagger die Knochen zusätzlich beschädigt. Schädel und Becken waren stark fragmentiert. Das Skelett selbst lag jedoch nahezu vollständig vor, lediglich im Brustbereich fehlten einige Wirbel und Rippen sowie im Bereich der Extremitäten Hand- und Fußknochen. Der Bestattete war zum Zeitpunkt des Todes zwischen 20 und 30 Jahre alt. Seine Körperhöhe kann auf $1,67\text{ m} \pm 3\text{ cm}$ geschätzt werden. Insgesamt fünf Backenzähne im Unterkiefer des Mannes erwiesen sich als kariös, wobei die Wurzel des ersten linken Backenzahns so stark vereitert war, dass ein Abszess entstand. Auffällig waren auch die rillenförmigen Strukturen an den Schneide- und Eckzähnen, die typisch für eine Entwicklungsstörung, die sogenannte Perikymatie sind (Abb. 4). Sie zeigen deutlich, dass der junge Mann im kindlichen Alter unter erheblichen Stressfaktoren litt. Es kann sich dabei um schwere Krankheiten, aber auch um eine Unter- bzw. Mangelernährung handeln. In eine ähnliche Richtung deutet auch die leichte Cribra orbitalia, ein siebartiger Defekt am oberen Augendach. Sie kann ein Anzeiger von Eisenmangel oder auch von einer An-



ämie sein. Arthritische Veränderungen wies die obere Halswirbelsäule auf, da der zweite und dritte Halswirbel knöchern miteinander verbunden waren.

Das Grab enthielt als einzige Beigaben ein Messer (Abb. 5) sowie einen Silexabschlag mit stark gerundeten Kanten und reiht sich damit in die beigabenarmen Bestattungen des kleinen Gräberfeldes ein. Die Funde lagen im Bereich des linken Armes. Da Messer in ihrer Form eher zweckmäßig sind und kaum einem modischen Wandel unterliegen, liefert dieser Fund keine Hinweise auf eine feinchronologische Einordnung des Grabes. Allerdings widerspricht er auch keiner Datierung des Grabes in das 6. bis 7. Jahrhundert n. Chr.

Neben 14 Süd-Nord-ausgerichteten Körpergräbern sind nun zwei West-Ost-ausgerichtete Gräber, Beigaben eines weiteren Grabes unbekannter Lage und drei Pferdegräber bekannt. Die erhoffte Bearbeitung des Fundplatzes wird zeigen, ob die Ausrichtung der Gräber einer zeitlichen Abfolge entspricht oder beide Bestattungsformen mehr oder minder parallel nebeneinander ausgeübt wurden, wie es auch auf dem Bestattungsort in Lünen-Wethmar, Kreis Unna, beobachtet werden konnte.

Abb. 4 Die horizontalen Streifen an den Schneide- und Eckzähnen (hier des Unterkiefers) weisen darauf hin, dass der junge Mann als Kind erheblichen Stressfaktoren ausgesetzt war (Foto: E. Manz).

Abb. 5 Neben einem nicht eindeutig als Beigabe anzusprechenden Silexfragment enthielt das Männergrab ein Messer mit Griffangel, M 1:2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann, N. Schäfer).

Summary

The graves of a man and a horse were uncovered in the summer of 2010 during excavations carried out at Benhauser Straße in Paderborn. The findings added to the information gained from the only known 6th and 7th century AD cemetery in Paderborn. It came to light in the 1970s and has so far yielded 15 inhumations, the goods from a further grave and two horse burials. Besides numerous south-north oriented burials, two west-east oriented graves which date from more or less the same time are now known in this cemetery.

Samenvatting

In de zomer van 2010 werden bij opgravingen in de Bernhauser Strasse in Paderborn het graf van een man en een paardengraf blootgelegd. Het onderzoek vult het beeld aan van het enige grafveld uit de 6e tot 7e eeuw na Chr. in Paderborn. In dit grafveld zijn al vanaf de jaren 70 van de vorige eeuw 15 inhumatiegraven, bijgiften uit een ander graf en

twee paardengraven ontdekt. Behalve de talrijke zuid-noord georiënteerde graven, zijn er nu in totaal twee west-oost georiënteerde graven bekend, die min of meer gelijktijdig op dezelfde begraafplaats werden aangelegd.

Literatur

Anton Doms/Wilhelm Winkelmann, Paderborn. Neujahrsgruß 1979. Westfälisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Münster, und Altertumskommission für Westfalen (Münster 1979) 40–42. – **Anton Doms**, Paderborn. Neujahrsgruß 1980. Westfälisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Münster, und Altertumskommission für Westfalen (Münster 1980) 39–40. – **Christoph Grünewald**, Neues zu Sachsen und Franken in Westfalen. In: Hans-Jürgen Häfner, Studien zur Sachsenforschung 12 (Oldenburg 1999) 83–108, bes. 102–103. – **Frank Siegmund**, Frühmittelalterliche Gräberfelder in Ostwestfalen. In: Christoph Stiegemann/Matthias Wemhoff (Hrsg.), 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn. Ausstellungskatalog Paderborn (Mainz 1999) 256–262, bes. 258–260.

Torsten
Capelle

Frühmittel-
alter

Karolingische Buntmetallminiaturen aus dem Raum Erwitte

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Der Raum Erwitte am überregional bedeutenden Hellweg und in dessen Weichbild wird durch zahlreiche mittelalterliche Wüstungen gekennzeichnet. Dort sind nicht nur Soldaten, Händler und andere Reisende durchgezogen, sondern die fruchtbaren Böden haben auch zu manchen dauerhaften Niederlassungen geführt, deren Bewohner offensichtlich unmittelbaren Nutzen aus dem Fernverkehr gezogen haben. An manchen Stellen scheint auch Buntmetall verarbeitet worden zu sein.

Aus diesem Umfeld gilt es hier drei kleine gegossene Zierstücke vorzustellen, die aus einer Legierung mit sehr hohem Kupferanteil gefertigt sind. Sie wurden entweder in der Region unter Aufnahme von Einflüssen aus dem westlichen Karolingerreich hergestellt oder sie sind wahrscheinlicher als Fertigprodukte direkt von dort bezogen worden bzw. mit ihren Trägern von dort gekommen.

Zwei der Stücke haben zu Fibeln gehört. Es handelt sich jeweils um etwas mehr als einen Arm einer symmetrischen gleicharmigen Fibel mit gewölbtem Mittelbügel. In beiden Fällen liegt die Bruchstelle annähernd an derselben Stelle, vielleicht eine Art Sollbruchstelle. Erhalten sind die Fibelteile mit einer Länge von 2,3 cm und einer Breite von 0,95 cm (**Abb. 1**) bzw. mit einer Länge von 2,0 cm und einer Breite von 0,9 cm (**Abb. 2**). Die ursprüngliche Länge der Fibeln wird ungefähr 5,0 cm betragen haben. An dem einen Exemp-

Abb. 1 Fragment einer gleicharmigen Fibel (Fibel 1). Vorder- und Rückseite. Länge 2,3 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

